

Predigt 1. Juli 2018 (5. Sonntag nach Trinitatis)

Liebe Gemeinde!

Gnade sei mit Euch und Friede, von dem der da ist und der da war und der da kommt!

Der Predigttext zum heutigen Sonntag steht im 1. Buch Mose. Ich lese aus dem 12. Kapitel die Verse 1- 4a nach der Übersetzung Martin Luthers:

Und der Herr sprach zu Abram: Geh aus deinem Vaterland und von deiner Verwandtschaft und aus deines Vaters Hause in ein Land, das ich dir zeigen will. Und ich will dich zum großen Volk machen, und du sollst ein Segen sein. Ich will segnen, die dich segnen, und verfluchen, die dich verfluchen; und in dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter auf Erden.

Da zog Abram aus, wie der Herr zu ihm gesagt hatte, und Lot zog mit ihm.

Liebe Gemeinde!

"Was", ruft der 11 jährige Lars von der letzten Bank im Klassenzimmer quer durch den Raum, als er diese Geschichte von Abraham zum ersten Mal hört "Das ist ja furchtbar. Abraham hört auf Gott und verlässt seine ganze Familie! Das ist doch unmöglich. Wie kann man denn irgendwas oder irgendwen höher als die Familie stellen? Wahrscheinlich hat er vorher schon ziemlich Krach gehabt mit seiner Familie. Sonst kann ich mir das überhaupt nicht erklären."

Ja, und dann steht die Religions-Lehrerin vor der Klasse und soll erklären, was es mit diesem unbedingten Gottesgehorsam Abrahams auf sich hat.

Für Kinder wie Lars, wenn sie ihre Eltern und ihre Geschwister lieben, ist die Familie ihre ganze Welt und dann ist es gar nicht so leicht, von einem Vertrauen zu sprechen, das über diese ihnen vertraute Welt hinausgeht, die absolut bedingungslos ist und bei dem die eigene Familie auf einmal eine untergeordnete Rolle spielt. Es scheint so, als ob Kinder, die behütet aufwachsen, ein ganz ähnliches unbedingtes Vertrauen zu ihren Eltern zu haben, wie Abraham gegenüber Gott. Dieses Vertrauen ist über allen Zweifel erhaben. Deswegen auch die Provokation, die Familie könnte den ersten Platz im Leben verlieren.

Vermutlich spricht der kleine Lars auch vielen Erwachsenen aus dem Herzen, denn es ist in der Tat nicht leicht, ins "Unsichtbare" hinein zu vertrauen, selbst oder gerade wenn es sich um Gott handelt.

Liebe Gemeinde, Abraham ist- wenn man Noa ausnimmt- der erste Gläubige, von dem die Bibel berichtet. Ziemlich am Anfang der langen Geschichte zwischen Gott und Mensch steht einer, der das Leben bereits kennt. Immerhin ist Abraham 75 Jahre alt und bestimmt kein Naivling. Das normale Leben der Nomaden war hart und stets gefährdet. Jeder Neuaufbruch kam einem Abenteuer gleich mit ungewissem Ausgang. Der kinderlose Abraham verlässt sein Vaterland; d.h. er geht in eine Zukunft ohne Sozialversicherung, denn Verwandtschaft haben bedeutete damals Schutz haben vor Alter und Krankheit. Also, ohne Vorsorgeschutz macht sich genau dieser Mensch auf ein Wort Gottes hin auf den Weg. Er fragt nicht danach, ob die Sache gut ausgehen wird, ob er auch was davon hat, ob es sich

lohnend wird, Gott zu glauben. Nein. Er glaubt und er geht. Ins Ungewisse, in die Ferne; das Land, das Gott ihm verheißt, kennt er nicht, es ist Ausland, es ist Neuland. Er geht einfach. Mehr steht nicht im Hebräischen Urtext: Nur: **Abraham geht, wie der Herr ihm gesagt hat.**

Halt!! Jetzt höre ich im Innern wieder den kleinen Lars aus meiner Klasse, der dazu sagen würde:

Moment Mal! Gott sagt doch sehr wohl zu Abraham, dass er ihn segnen will, seinen Namen groß machen und auf seiner Seite stehen wird. Also sind das doch Versprechungen, die Abraham locken könnten. Er hat ja was davon. Die Verwandtschaft verlassen wird doch belohnt. Also ist das Ganze doch ein Geschäft? Verwandtschaft und Heimat verlassen gegen Segen. Die Vorteile liegen doch auf der Hand!

Was antworte ich?

Es so zu sehen, lieber Lars, führt auf ein Gleis, von dem man als Lehrerin oder gar als Pfarrerin nicht mehr herunterkommt. Ein Abstellgleis sozusagen. Denn dann wäre jede Aussage zu dieser Stelle als Rechnung verstanden. Hier die Bedingung, dort die Belohnung. Ich glaube, dass die Bibel an dieser Stelle einen Hinweis gibt, dass Abraham mit diesen Versprechungen, wie Du sie siehst, gar nichts anfangen kann. Abraham hat zwar jede Menge Lebenserfahrung, aber mit Gott hat er zum ersten Mal zu tun. Und ist es nicht erstaunlich, dass Abraham gar nicht wissen will, wer da zu ihm spricht? Ob er ihm überhaupt glauben will? Davon ist an keiner Stelle die Rede. Abraham glaubt ganz und ohne jede Bedingung.

Und dann kommt noch eines hinzu:

In dieser Geschichte spielt zwar Abraham die Hauptrolle, aber wir sind es doch, die diese Geschichte hören. Sie erzählt uns keine Wenn-dann-Geschichte. Also: Wenn du, Abraham, mir gehorchst, dann bekommst Du eine Belohnung; sondern uns, die wir diese Geschichte heute hören, lesen die Ankündigung, dass der Segen Gottes auf den Glaubensgehorsam folgt. Die Bibel erzählt die Geschichte ja noch viel weiter und wir erfahren, dass sich der Segen tatsächlich einstellt. Für Abraham ist das aber erst in ferner Zukunft. Er steht am Anfang der Geschichte und kann nicht wissen, wie sie ausgeht.

Dass Abraham kein kleinlicher Ausrechner seiner Lebensvorteile ist, wird im weiteren Verlauf der Geschichte deutlich. In Kapitel 18 der Genesis wird von Gottes Besuch bei Abraham und Sarah erzählt. Ihnen beiden wird im hohen Alter das ersehnte Kind verheißen. Und auch in dieser Geschichte wird klar gemacht, dass Abraham sich Gott gegenüber zwar anständig und gastfreundlich verhält, dass der unwahrscheinliche Fall einer Kindsgeburt für ihn aber sicher keine Bedingung ist, die ihn dann zum Glauben bringt. Daher lacht seine Frau Sarah, wenn sie das hört und daher heißt dieses Kind auch Isaak. = Gott hat mir ein Lachen bereitet. Also, Abraham bindet sein Gottesvertrauen bestimmt nicht an die Erfüllung seiner Wünsche. Er rechnet sich den Preis nicht aus. Er glaubt und geht.

Wenn ich an Vertrauen denke, denke ich zuerst an das kindliche Urvertrauen. Das kleine Kind wird der Mutter oder dem Vater vertrauen müssen, weil es sonst keine Chance hat. Es ist angewiesen darauf, gestillt, getragen und geliebt zu werden. Und im Normalfall wird sich das Kind auf seine Mutter, seinen Vater verlassen können. Deshalb ja die Empörung von Lars in der Schule. Er hat bestimmt ganz gute Erfahrungen in seiner Familie gemacht. Dieses Urvertrauen wird sich aber- und das ist auch ganz normal- im Laufe des Lebens-

weiterentwickeln- vom Urvertrauen über das Urmisstrauen bis zum gesunden Selbstvertrauen als junger Erwachsener. Irgendwann ist es Zeit, das Leben selbst in die Hand zu nehmen, um dann vielleicht selbst jemand zu werden, dem andere ihr Vertrauen entgegenbringen. Aber als Kind hat man noch keine Wahl.

Abraham ist beim Ruf Gottes bereits 75 Jahre alt.. Er – im Gegensatz zu einem kleinen Kind, **hat** die Wahl. Obwohl er viel erlebt hat, obwohl er bereits zu den Alten zählt, vertraut er Gott ganz und gar. Wie schwer das sein kann, kann jeder nachvollziehen, der für das eigene Leben darüber nachdenkt.

Wie ist das mit dem "unbedingten Gehorsam" heute? Ich nenne ein Beispiel:

Ich bin ein Passagier in einem Flugzeug. Auch im Flugzeug gilt: Unbedingter Gehorsam. Ich verstaue mein Handgepäck ordnungsgemäß im oberen Fach, ich schnalle mich an wie die Stewardess es sagt, ich merke mir, wie ich im unwahrscheinlichen Fall eines Druckabfalls die Sauerstoffmasken übers Gesicht ziehe.....

Im Flugzeug gilt unbedingter Gehorsam; weil ich einsehe: die Sicherheitsmaßnahmen sind zu meinem Besten. Ich tue alle, damit ich heile auf Mallorca ankomme. Sobald ein Flug unter 100 Euro zu haben ist, werde ich skeptisch.

Unbedingter Gehorsam gilt für mich nur dann, wenn ich alles einsehe. Ich übergebe mich freiwillig in professionelle Hände; dem Piloten meines Flugzeugs oder einem Arzt, dem Steuerberater. Sie können es einfach besser als ich. Es ist also völlig einzusehen, dass hier der unbedingte Gehorsam am Platz ist.

Aber immer, wenn ich denke, ich kann das selber eigentlich auch ganz gut, mache ich es lieber selber. Bevor ich fliege, fahre ich lieber Auto, ich lenke einfach gerne selber. Bevor ich mich mit impfen lasse, versuche ich, gesund zu leben und, ach, könnte ich doch meine Steuererklärung selbst ausfüllen!

Liebe Gemeinde, vielleicht merken Sie, dass im letzten Abschnitt das Wörtchen "ich" ziemlich oft vorkam und das ist kein Zufall.

Denn wenn ich von mir selber rede, weiß ich, genau, wann es besser ist, gehorsam zu sein und wann nicht. Das ist vernünftig, sinnvoll und ermöglicht ein Zusammenleben vieler verschiedener Individuen, von denen die einen eben das besser können, die anderen das.

Von ganz anderer Qualität ist der unbedingte Glaubensgehorsam, den die Bibel erzählt: Zu Beginn der Urgeschichte wird etwas über den Menschen gesagt, wie er vor Gott steht, wie er sich nach dem Sündenfall vor Gottes Angesicht verbirgt und wie er aus dem Paradies vertrieben wird. Der erste Mensch hat sich also von Gott abgewandt. Hier in Kapitel 12 ist von einem Mann die Rede, der sich Gott **wieder zuwendet**, ein Mann, der das irdische Leben bereits zu Genüge kennt. Und Abraham begibt sich auf den Weg, den Gott für ihn bestimmt hat. Dieser Glaubensgehorsam mit all seinen Unabwägbarkeiten, seinen Gefahren, stellt uns, die wir die Bibel lesen, einen Menschen vor, der Gott nicht hinterfragt, der die Gründe nicht kennen muss, die Gott bewegen.

Wie schwer das mit dem unbedingten Vertrauen ist, ist hoffentlich deutlich geworden. Aber wie sieht es mit der anderen Seite aus, der Seite, die davon erzählt, dass dieses Gott-Vertrauen verwirklicht wurde; denn wer von uns kann sagen, dass er sich ganz und gar vom Gottvertrauen leiten lässt?

Da gibt es nur einen zu nennen, von dem sich das sagen lässt: Jesus Christus. Und dieser radikale Gehorsam führte den menschengewordenen Gottessohn ans Kreuz. Ich erinnere an die Stelle aus Philipper 2,8 "er erniedrigte sich selbst und wurde gehorsam bis zum Tod, ja, zum Tod am Kreuz: Ohne diesen Gedanken wäre jede Predigt nur ein erbauliche Mahnung zum allgemeinen Hören auf Gottes Gebot.

Aus neutestamentlicher Perspektive ist klar: Abraham hat den Weg begonnen, den Jesus Christus für alle Menschen zu Ende gegangen ist.

Diesen harten, bedingungslosen Weg hat Jesus Christus für uns auf sich genommen, uns in aller Radikalität vor Augen geführt, was unbedingter Gottesgehorsam heißt. Und wir sind deshalb erlöste Menschen, weil er für uns diesen Weg gegangen ist. Daher können wir samt unseren Schwächen und Unzulänglichkeiten befreite Menschen sein und unser Leben mutig und eben voll Gottvertrauen annehmen.

Was heißt das konkret? Der Glaube an Jesus Christus kommt ohne die gewohnten Bindungen, ohne psychologische Hilfestellung aus. Er versetzt den Menschen in die Lage, aus freien Stücken dem Gebot der Nächstenliebe zu folgen. Der Glaube ist also kein Rezept für ein glückliches Leben, sondern wirkt aus sich selbst. Nicht umsonst spricht Gott zu Abraham: Du sollst ein Segen sein! Der Glaube ist eine Tatsache, die wirkt. Diese Wirkung des Glaubens nennt die Hl. Schrift "Segen". "Du sollst ein Segen sein!" Für uns Christen ist dieser Segen in Jesus Christus zu einer Tatsache geworden, die wir in der Taufe empfangen haben und von da an jeden Tag unser Leben segensreich bestimmt. Die Taufe erinnert uns an diese Zusage. Diese

Zusage Gottes in der Taufe gilt heute und morgen und an jedem Tag,
den Gott werden lässt.

**Kanzelsegen: Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle unsere
Vernunft, er bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus,
unserem Herrn. Amen.**